



## **Aufklärend und packend**

### **Theatergemeinde diskutiert über Dürrenmatts „Die Physiker“**

(gwen). Mit großem Erfolg läuft derzeit am Theater Augsburg Dürrenmatts Komödie „Die Physiker“. Der Kunstbeirat des Theaters lud nun ins Foyer zu einer Podiumsdiskussion. Theater-Mitglieder, eine Journalistin sowie Literatur- und Naturwissenschaftler erörterten mit teils sehr unterschiedlicher Wertung Stück und Inszenierung.

„Klassiker sind Werke, die ihre Interpretation überlebt haben.“ Mit diesem Zitat des Philosophen Sloterdijk eröffnete Diskussionsleiter Dr. Till Kuhnle das Gespräch. Damit befand man sich auf dem Feld der Rezeptionsgeschichte. 1962 uraufgeführt hatte es nach einer ersten Erfolgswelle bald die professionellen Bühnen verlassen und war seither im Schultheater beheimatet. Erst die letzten Jahre findet sich Dürrenmatt wieder auf den offiziellen Spielplänen.

Skepsis sei deswegen nicht angebracht, so Eva Maria Keller, die in Augsburg eine herrlich verrückte Irrenärztin von Zahnd mit dem Anstrich des Normalen gibt. „Man geht an solche Rollen mit großer Freude heran. Das sind Spielfiguren aus Fleisch und Blut.“ Allerdings hätte Keller gerne ein wenig mehr religiöse Aspekte im Stück aufscheinen lassen. „Doch dies wollte die Regie nicht, also spiele ich es nun wie Dr. No aus James Bond.“ Der Schluss des Dramas mit dem Blick ins Weltall weicht vom Original ab. Prof. Mathias Mayer (Literaturwissenschaftler) war damit nicht ganz einverstanden. „In Dürrenmatts Schluss wäre die Paradoxie schmerzlicher und überzeugender zum Ausdruck gekommen.“ Als zweiten wichtigen Aspekt wurde die Frage nach der Verantwortung der Wissenschaftler gestellt. Der Physiker Prof. Ulrich Eckern betonte, dass für einen realen Wissenschaftler es wohl nicht möglich sei, die Folgen einer Erfindung abzuschätzen. Gleichwohl hätte die Wissenschaft die Pflicht Erkenntnisse zu veröffentlichen. Daraus können Gefahren entstehen.

Atombombe, Gen-Technologie?

An dieser Frage, so die Journalistin Sybille Schiller, zeige sich auch die Modernität und Zeitlosigkeit des Stücks. Denn anstelle der Atombombe könne man heute mögliche Gefahren der Gen-Technologie assoziieren. Chef-Dramaturg Christoph Maier-Gehring sieht es nicht ganz so zeitlos, auch wenn damit nach wie vor Aufklärungsarbeit geleistet werden könne. Und dies sei auch heute noch mit Aufgabe des Theaters.

In 21 Punkten zu den „Physikern“ hatte Dürrenmatt sich ähnlich geäußert. „Die Dramatik kann den Zuschauer überlisten, sich der Wirklichkeit auszusetzen, aber nicht zwingen, ihr standzuhalten oder sie gar zu bewältigen.“ In gewisser Weise habe, so Prof. Mayer, die Inszenierung den Zuschauer durchaus überlistet. „Das ist packendes, lebendiges Theater, das ist gelungenes Theater.“ (*Die nächsten Vorstellungen der „Physiker“: Zweimal am 21. Mai, 10 und 19.30 Uhr.*)